Ein Blick über den „Tellerrand“

Ergebnisse aus der internationalen Recherche

Georg Theunissen

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

International wird auf evidenzbasierte beziehungsweise empirisch gestützte Interventionen Wert gelegt. Nur diese werden zumeist von Leistungsträgern finanziert.

Evidenz **meint an dieser Stelle die durch empirische Forschungsmethoden gewonnenen Erkenntnisse, die für die Wirksamkeit einer bestimmten Intervention, Methode oder eines Konzepts sprechen.**

Die Frage der Evidenzbasierung wird allerdings kontrovers diskutiert.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Kritisch wird im Hinblick auf pädagogische Unterstützungsmaßnahmen behinderter Menschen sowie in Bezug auf therapeutische Interventionen eine auf der Basis randomisiert-kontrollierter Versuche (Vergleichsgruppen) und eines strengen Empiriebegriffs operierende quantitative Forschungsmethodik gesehen.

Zum Beispiel

in Bezug auf das Übergehen von Beziehungsverhältnissen und individuellen Besonderheiten,

in Bezug auf unzureichende Aussagen über den langfristigen Erfolg und mangelnde Informationen über den Verlauf eines Unterstützungsprozesses beziehungsweise der Entwicklung einer Person.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Diese Erkenntnis hat in den Sozialwissenschaften und der modernen Therapieforschung dazu geführt, die quantitative Evidenzforschung durch kontrollierte Einzelfallstudien sowie durch eine qualitative Forschungsmethodik zu erweitern.

Daran anknüpfend gehen wir von einem „weiten“ Empirieverständnis und einer breit angelegten Evidenzforschung aus.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Hierzulande ist im Unterschied zu vielen anderen (führenden) westlichen Industrienationen festzustellen, dass bislang kaum auf eine empirisch nachgewiesene Wirksamkeit von Maßnahmen in Bezug auf den Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung Wert gelegt wird.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Das Wissen um evidenzbasierte oder empirisch gestützte Methoden oder Konzepte kann jedoch die Wahrscheinlichkeit einer Erfolg versprechenden Arbeit erhöhen. Ferner kann es dazu beitragen, Kosten zu reduzieren, wertvolle Zeit nicht durch ineffektive Maßnahmen zu verschwenden sowie schädliche (z. B. aversive) Methoden und Frustrationen zu vermeiden.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zur internationalen Recherche

Untersucht wurde die Situation in Kalifornien (USA), British Columbia (Kanada), Großbritannien und Schweden (unsere Befunde gelten ebenso für andere US-Staaten, Australien, Irland und andere skandinavische Länder)

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zu einigen wichtigen Besonderheiten der untersuchten Länder

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zu Kalifornien (USA)

(1) In Kalifornien erfolgt die Steuerung und Finanzierung von Unterstützungsleistungen für sogenannte geistig oder mehrfachbehinderte und autistische Menschen mit oder ohne herausforderndem Verhalten durch *Regional Center*. Dort wird (unter federführender Mitsprache der betroffenen Person oder dem gesetzlichen Vertreter) eine *Personzentrierte Planung* durchgeführt, nach der sich die Unterstützungsmaßnahmen und die Auswahl von Dienstleistungsorganisationen richten. Dieses Regional Center-System gilt USA-weit als vorbildlich.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(2) In Kalifornien werden gemeindebezogene kleine Wohnformen für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung unabhängig der Schwere der Behinderung oder einer Verhaltensauffälligkeit favorisiert. Das betrifft ein unterstütztes Einzelwohnen, ein Wohnen mit einer nicht-behinderten Person, ein Gruppenwohnen mit vier Personen sowie ein unabhängiges Wohnen in einer (unauffälligen) Wohnanlage für behinderte Menschen (bis 20 Personen).

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(3) Da etwa 1000 Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf einschließlich schwerem herausforderndem Verhalten noch in (großen) Institutionen leben, ist seit Ende 2016 ein Programm auf den Weg gebracht worden, das neben den genannten regulären Wohnformen auch die Bildung sogenannter *Enhanced Behavioral Supports Homes* (spezielle Gruppenwohnungen für maximal vier Personen im Gemeinwesen) vorsieht (das gilt landesweit für ca. 200 Personen; Kalifornien hat etwa 35 Mill. Einwohner).

Hierzu soll das Personal eigens nach dem Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung, in Selbstverteidigung und Deeskalation geschult werden.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(4) Konzepte oder Methoden in Bezug auf herausforderndes Verhalten sind in erster Linie Angelegenheiten von Dienstleistungsorganisationen. Priorisiert werden spezielle Angebote im Gemeinwesen, zum Beispiel durch Praxisberatung und Positive Verhaltensunterstützung (u. a. durch lebenswelt- und lebensstilbezogene sowie non-aversive Strategien).

(5) Dienstleistungsorganisationen, die über eine erfolgreiche Arbeit im Umgang mit (schwerwiegendem) herausforderndem Verhalten berichten, nutzen das Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(6) Kritisiert werden muss das kalifornische Modell an der Stelle, wo Menschen mit sozial erworbenen Lernschwierigkeiten (leichter geistiger Behinderung) von dem genannten Unterstützungssystem (Regional Center) ausgeschlossen werden und nicht selten in Obdachlosigkeit ‚entgleiten'. Das ist generell in den USA ein großes soziales (ungelöstes) Problem. Vom kalifornischen System der Regional Center profitieren in erster Linie nur Menschen mit *developmental disabilities*, also mit organisch bedingten kognitiven Beeinträchtigungen, autistische und schwer mehrfachbehinderte Personen.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zu Großbritannien

(1) Ähnlich wie die meisten führenden Industrienationen strebt gleichfalls Großbritannien die Abschaffung großer Institutionen an. Favorisiert werden heute vonseiten der Politik ganz im Sinne betroffener Personen kleine, unterstützte Wohnformen im Gemeinwesen.

(2) Jedoch mangelt es vor allem in Ballungsgebieten an bezahlbarem Wohnraum, was dazu führt, dass Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung (unabhängig herausfordernden Verhaltens) entweder außerhalb ihrer Herkunftsgemeinde (überregional) untergebracht werden oder länger als beabsichtigt in ihrer Herkunftsfamilie leben müssen.

(3) Was den Umgang mit herausforderndem Verhalten betrifft, so wurde in den letzten Jahren die Problematik aversiver und rein restriktiver Interventionen in Bezug auf herausforderndes Verhalten (Bestrafung, Timeout, Restriktionen o. Ä.) deutlich erkannt. Das hat zu Schulungsmaßnahmen von Mitarbeiter*innen in Bezug auf non-aversive Strategien und Positive Verhaltensunterstützung geführt. Ihre Implementierung und Erfahrungen mit non-aversiven Interventionen werden in Verbindung mit Personzentrierten Planungen und Alltagskonzepten (*active supports*) positiv bewertet.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(4) Ähnlich wie in Kalifornien sind in erster Linie Dienstleistungsorganisationen dazu aufgefordert, sich dem Umgang mit herausforderndem Verhalten anzunehmen. Staatlicherseits gibt es eine Präferenz für Positive Verhaltensunterstützung, wenngleich restriktive Maßnahmen bei massivem Problemverhalten nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

(5) Kritisiert werden können (auch) für Großbritannien die schleppende Entwicklung auf dem Gebiet des gemeindebezogenen Wohnens sowie das Fehlen mobiler Beratungs- und Krisendienste.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zu British Columbia (Kanada)

(1) Als erste Provinz in Kanada (und gleichzeitig eine der ersten in Nordamerika) wurden in British Columbia bereits 1996 alle größeren Einrichtungen für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung geschlossen. Parallel dazu wurden neue Wohnformen eingerichtet, wobei heute ein sogenanntes *home sharing* favorisiert wird. Dabei handelt es sich um eine Wohnform, in der maximal zwei Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung sich den Haushalt mit einer anderen Person oder Familie (jedoch nicht mit der Herkunfts- oder Adoptivfamilie bzw. dem Vormund) teilen (ähnlich wie das BWF), die zugleich bezahlte Unterstützung anbieten (ca. 1700 Euro monatliche Unterstützungspauschale pro Person).

(2) Die Entscheidung über eine Wohnform sowie über Unterstützungsleistungen auch mit Blick auf herausforderndes Verhalten erfolgt – ähnlich wie in Kalifornien - im Rahmen einer *Personzentrierten Planung*.

(3) Beim Umgang mit herausforderndem Verhalten werden drei Ebenen unterschieden:

(I) Arbeit mit Menschen mit leichten Formen herausfordernder Verhaltensweisen

Diesbezüglich wird auf der Grundlage der Personzentrierten Planung eine enge Kooperation mit informellen sozialen Netzen (Familien-, Freundschaft- oder Nachbarschafts-netzwerk, Selbstvertretungsgruppe) fokussiert.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(II) Arbeit mit Menschen mit schwereren Formen herausfordernder Verhaltensweisen

Hier greift zusätzlich zur Personzentrierten Planung ein Unterstützungsprogramm, wie es die Positive Verhaltensunterstützung vorsieht. Dienstleistungsorganisationen erfahren diesbezüglich Hilfe durch mobile Beratungsdienste (ähnlich wie durch einen Konsulentendienst).

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(III) Arbeit mit Menschen mit besonders kritischen Formen herausfordernder Verhaltensweisen

In dem Falle wird zusätzlich zum Personzentrierten Plan und zur Positiven Verhaltensunterstützung im Einvernehmen mit der Person oder seinem gesetzlichen Stellvertreter ein interdisziplinärer Unterstützungs- und ‚Sicherheitsplan' entwickelt.

Ein solcher 'Sicherheitsplan' (einschließlich der Anwendung von restriktiven Interventionen) gilt als letztes Mittel und Bedarf einer strengen Kontrolle und Überprüfung mit dem Ziel, ihn so schnell wie möglich abzubauen oder zu beenden.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(4) Um gesellschaftliche Zugehörigkeit (Inklusion) und Teilhabe zu unterstützen und herausforderndem Verhalten vorzubeugen, kommt dem genannten mobilen Beratungsdienst sowie den informellen Netzwerken im System der gemeindebezogenen Behindertenhilfe eine Schlüsselfunktion zu.

(5) Als ebenso bedeutsam kann für eine gemeindebezogene Behindertenarbeit (v. a. Wohnen) die Schulung und Beratung von assistierenden Personen oder Fachkräften in Positiver Verhaltensunterstützung eingeschätzt werden.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zu Schweden

(1) Im Unterschied zu den zuvor genannten Ländern dominiert in Schweden das gemeindebezogene, unterstützte Gruppenwohnen von drei bis fünf Personen – dies unabhängig der Schwere einer Behinderung oder eines herausfordernden Verhaltens. Dieses Angebot wurde parallel zur Abschaffung von Institutionen aufgebaut. Im Laufe der 1990er Jahre wurde in Schweden das letzte Wohnheim (Institution) für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung geschlossen.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(2) Wenngleich die Rahmenbedingungen im Bereich des Wohnens (räumlich, Anzahl von Personal) als sehr günstig eingeschätzt werden, gibt es Engpässe bei der Erschließung von geeignetem Wohnraum (fehlende Wohnungen), was zu Wartezeiten, einem (ungewollten) Wohnen außerhalb der Herkunftsgemeinde oder gar zu einer Gruppenvergrößerung (bis zu acht Personen) führen kann. Dieses Problem wird kritisch gesehen.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(3) Was dem Umgang mit herausforderndem Verhalten betrifft, so orientiert sich Schweden in erster Linie an Erfahrungen und Forschungen aus dem angloamerikanischen Sprachraum. Dabei hat sich Schweden einer evidenzbasierten Praxis auf der Grundlage eines engen Empirie- und Evidenzverständnisses verschrieben. Vor diesem Hintergrund wird nahezu keinem Interventionsansatz ein signifikanter (uneingeschränkter) Wirksamkeitsnachweis attestiert. Dadurch geraten unter anderem auch Beratungsdienste und soziale Netzwerke aus dem Blick. Das kann im Hinblick auf gesellschaftliche Inklusion und Teilhabe kritisiert werden.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(4) Gleichwohl sind sich die verantwortlichen Stellen darüber bewusst, dass es sehr wohl positive Praxiserfahrungen gibt, die ermutigen und deren theoretischen und methodischen Bezugspunkte gut begründet sind. Daher gibt es einen wachsenden Zuspruch für innovative Ansätze - vor allem für die Positive Verhaltensunterstützung, auch wenn aus schwedischer Sicht ihre Evidenzbasis (im Unterschied zum schulischen Bereich) für die außerschulische Arbeit mit behinderten Erwachsenen noch als schwach eingeschätzt wird.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

Zusammenfassende Erkenntnisse und Fazit

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(1) International wird das Wohnen unter präventiven Gesichtspunkten gesehen – und bereits als Bestandteil eines Unterstützungskonzepts zur Vermeidung, zum Abbau oder gar zur Auflösung von herausforderndem Verhalten betrachtet. Diese „*primäre Prävention*“ fußt auf der Erkenntnis, dass Wohn- und Lebensbedingungen auf die Entwicklung und das Verhalten eines Menschen Einfluss nehmen und dass kleinste Wohnformen mit dem höchsten Grad an Selbstbestimmungsmöglichkeiten am ehesten zur Prävention, zum Abbau oder gar zur Auflösung von herausforderndem Verhalten beitragen können.

(2) Ebenso kommt begleitenden Beratungs- oder Unterstützungsdiensten (incl. Krisenintervention) für Familien und Unterstützungssysteme der Behindertenhilfe eine präventive Funktion zu.

(3) Das gilt gleichfalls für informelle Netzwerke im Gemeinwesen, denen eine hohe Wertschätzung zukommt.

(4) Personen mit geistiger und mehrfacher Behinderung sowie aus dem Autismus-Spektrum (*developmental disabilities*) und herausforderndem Verhalten werden in erster Linie in regulären Wohnformen unterstützt.

(5) Einer reaktiven, aversiven oder rein restriktiven Praxis (Timeout) wird unmissverständlich eine Absage erteilt. Statt reaktiv sollte proaktiv interveniert werden!

(6) Konzeptionell werden in der Regel nur empirisch gestützte Interventionen, vor allem die Positive Verhaltensunterstützung oder andere behaviorale (verhaltenstherapeutisch gelagerte) Methoden favorisiert und finanziert.

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de

(7) Hierzu hat die (passgenaue) Schulung von allen Mitarbeiter*innen (Wohnen) einen wichtigen Stellenwert. Dabei handelt es sich zumeist nicht um einschlägig ausgebildete (z. B. pädagogische) Fachkräfte.

(8) Diese sind nur in einem ‚Überbau' verortet, indem sie ebenso wie Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen oder Verhaltensspezialist*innen den Basis-Mitarbeiter*innen (Wohnen) oder auch Jobcoaches (Arbeit) (enge) Praxisberatung anbieten.

(9) Mit diesem Ansatz geht zugleich ein kontextbezogenes und personenzentriertes Denken einher. Ausgangspunkt ist daher die Personzentrierte Planung, nach der sich alle Unterstützungsleistungen richten. Im Rahmen einer solchen Planung hat die Stimme der betroffenen Person (oder ihres gesetzlichen Vertreters) Gewicht. Dieser Ansatz ist mit der Bedarfserhebung und Philosophie des BTHG kompatibel.

(10) Alles in allem hat sich das von uns recherchierte (aus Nordamerika stammende) Unterstützungssystem, welches stärker auf geeignete Konzepte und passgenaue Qualifizierung und Beratung als auf das Vorhandensein einer Fachkraftquote setzt, weithin bewährt.

(11) Aber auch dieses System hat seinen Preis. Die Kosten nur für Unterstützungsleistungen in Bezug auf unsere Referenzgruppe reichen von etwa 350 Euro (Regelwohnen) bis 530 Euro (Spezialgruppen) (Kalifornien, British Columbia). Gleichwohl sind zum Beispiel in Kalifornien die genannten Summen deutlich niedriger als in den Kliniken oder großen Institutionen mit ihren Fachkräften (über 800 Euro).

Zum Vergleich (incl. Wohnkosten): 230-240 Euro B.-W., etwa 340 Euro (Raum Leipzig); vielerorts 400 – 450 Euro in NRW, Niedersachsen, z. T. Bayern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Univ.-Prof. Dr. Georg Theunissen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Philosophische Fakultät III - Erziehungswissenschaften
Institut für Rehabilitationspädagogik
E-Mail: Georg.Theunissen@paedagogik.uni-halle.de